

Ueber Kunstepochen und Stilarten.

XVIII. *)

Die Gothik in Deutschland.

Da wir gesehen, wie politische und wirtschaftliche Verhältnisse eines Landes stets in engem Zusammenhange mit dessen Kunst gestanden haben, so wollen wir des besseren Verständnisses halber einen kurzen Blick auf den Zustand unseres Vaterlandes im Mittelalter werfen.

Während in England und Frankreich das Königthum die nationale Einheit dieser Länder, wenn auch unter schweren Kämpfen herstellte, geschah bei uns genau das Gegentheil. So kraftvoll die Regierungen der Kaiser aus dem Sächsischen und Hohenstaufengeschlecht erscheinen, so gering war ihr Einfluss auf die inneren Verhältnisse. Während die Kaiser sich mit den treulosen Italienern und mit den Päpsten herumschlügen, erlangten die einzelnen Herzöge und Fürsten, und nachdem auch die freien Reichsstädte immer grössere Unabhängigkeit.

Trotz dieses ziemlich regellosen Zustandes blühten Handel und Gewerbe und mit ihnen der Wohlstand mächtig auf. Die Bürger der Städte wollten nun ihre Macht und ihren Reichtum auch gern den Fremden recht anschaulich machen und hierzu bot ihnen die edle Baukunst willig ihre Dienste.

In Deutschland, wie auch in dem gleichfalls politisch zerrissenen Italien setzte jede Stadt ihren Stolz darein, das prächtigste und grösste Gotteshaus weit und breit zu besitzen. Andernteils forderte die Wehrhaftigkeit zum Bau von Stadtmauern auf, welche mit ihren Thoren und Thürmen den Städtebildern des Mittelalters ein unendlich malerisches Ansehen verleihen. Die Gegenden des Mittelrhein, des Lahn- und Moselthales, auch Franken und Schwaben bergen noch manches Kleinod, in welchem die Bauthätigkeit seit Jahrhunderten geruht und dem ein günstiges Schicksal die volle mittelalterliche Physiognomie gewahrt hat.

Als am Ende der gothischen Zeit die Vorzeichen der Reformation immer schärfer zu Tage traten, wandte man sich vom Kirchenbau ab und dem Profanbau zu. Die prächtigsten Beispiele dieser Entwicklungsperiode müssen wir in dem jetzt allerdings nicht mehr deutschen Belgien suchen. Hier entstanden in den reichen Handelsstädten von Flandern und Brabant mächtige Rath- und Gildenhäuser, deren trotzige Thürme mit ihren gewaltigen Massen völlig von den zierlichen Kirchenbauten abwichen. Eine allerdings nicht zu glücklich ausgefallene Nachahmung solcher Vorbilder in neuester Zeit bildet der Berliner Rathhausthurm.

Deutschland birgt, wenn auch nicht so grossartige, so doch höchst beachtenswerthe gothische Profanbauten, deren wir noch erwähnen werden.

Hier ist wol auch die Stelle, einem Irrthum entgegenzutreten, dessen weite Verbreitung leicht erklärlich ist. Wir sehen die meisten der gothischen Dome noch unvollendet vor uns, erst unser Jahrhundert ist wieder bemüht, die Ideen unserer Vorfahren zur vollen Ehre zu bringen. Diese Erscheinung hat nun vielfach die Meinung hervorgerufen, dass man im Mittelalter so langsam gebaut habe, dass die hereinbrechende neue Zeit die gothischen Bauten noch unvollendet habe finden müssen.

Dem ist jedoch nicht so, die Bauthätigkeit des Mittelalters war eine so rege und rasche, dass sie sich stolz mit derjenigen der Neuzeit messen kann; nur das Wollen der ehrsamten Bürger war meist grösser als das Können; so dass schon nach einigen Jahren Bauzeit die Mittel zur Fortführung der zum Verhältnis der Stadt meist viel zu gross und prächtig angelegten Kirchen mangelte. So ruhte dann der Bau oft viele Jahrzehnte. Hatte man aber wieder Geld, dann ging es auch sogleich flott ans Werk. —

Der Einfluss der soeben besprochenen politischen Verhältnisse Deutschlands zeigt sich ganz unverkennbar in der Entwicklung der Gothik; wir besitzen in unserem Vaterland keinen so einheitlichen Baustil des Mittelalters, wie ihn Frankreich und England aufweisen; jeder Gau bringt Eigenthümlichkeiten auf, an welchen er auch festhält.

*) Fortsetzung aus Nr. 16 d. Jahrg.

Am bedeutendsten, wenn auch nicht am frühesten entwickelt sich die Gothik in den Rheinlanden. An den Ufern dieses herrlichen Stromes treffen wir die Perlen deutscher Gothik, den Dom zu Köln, den Münster zu Strassburg und den Münster zu Freiburg in Baden.

Der Dom zu Köln, auf dessen Vollendung wir jetzt mit Stolz blicken können, bietet vor allem in seinen beiden riesenhaft aufstrebenden Thürmen ein nirgend wieder so vollkommen erreichtes Bild des mittelalterlichen Geistes. Im Jahre 1248 legte man den Grundstein zu diesem Wunderbaue, dessen Fortschritte jedoch sehr langsam waren, lag doch der Erzbischof von Köln fortwährend mit den Bürgern im Streite. Die Vollendungsarbeiten unseres Jahrhunderts sind jedoch genau nach dem glücklicherweise wiedergefundenen alten Plane ausgeführt, so dass der ganze Dom vollständig dem Sinne des Mittelalters entspricht.

In allen rheinischen Bauten macht sich der Einfluss des nahen Frankreichs bemerkbar, die Künstler jener Zeit unternahmen genau wie die modernen Architekten Studienreisen, nur war das Ziel nicht Italien, sondern Nordfrankreich, die Wiege des gothischen Stiles.

Fast gleichzeitig entstanden die Münster zu Strassburg und Freiburg, von ersterem ist uns der Name Erwins von Steinbach als Baumeister erhalten geblieben, und ist hier besonders die Façade beachtenswerth, welche sogar diejenige des Kölner Domes übertrifft.

Eine andere Richtung erhält die Gothik in den niederdeutschen Gegenden, vor allem in Westphalen. Der nüchterne Sinn jener Bewohner verlangte nicht nach den glänzenden Bauten des Rheines, er entwickelt vielmehr selbständig eine einfache streng konstruktive Bauweise, die sodann auch von den Küstländern angenommen wird.

An den Ufern der Nord- und Ostsee entwickelte sich die Gothik noch einmal in ihrer glänzendsten Weise. Da wo kein natürliches Steinmaterial zur Verfügung stand, erfand man rasch die Kunst, in Ziegelrohbau und mit Hilfe besonders geformter und verschieden gefärbter Steine prächtige Kirchen aufzuführen.

Betrachten wir die Profanbauten Deutschlands, so finden wir den Norden, welcher am längsten zur Gothik hielt, auch am reichsten damit ausgestattet. Das edelste und bekannteste dieser Bauwerke ist das Schloss des deutschen Ritterordens zu Marienburg, für dessen Erhaltung neuerdings in anerkennenswerthester Weise vorgegangen wird.

An dieses Bauwerk schliesst sich vollkommen ebenbürtig die Albrechtsburg zu Meissen an, welche durch eine Wiederherstellung jetzt wieder in herrlichster farbiger Ausschmückung im Innern prangt. Unter den Rathhäusern aus jener Zeit treten diejenigen von Breslau, Braunschweig und Hannover hauptsächlich hervor.

Eine besonders originelle Entwicklung fand die Gothik in den alten Städten, welche an den waldreichen Abhängen des Harzes und der übrigen mitteldeutschen Gebirge liegen. Hier entstand der Fachwerkbau, eine Verbindung von Holz- und Steinarchitektur. Die Stockwerke der Häuser springen nach oben immer weiter in die engen Strassen herein und ausserdem strecken sich Erker noch tiefer in die Gasse. Alles Holzwerk dieser, mit ihren Giebelseiten der Strasse zugekehrten Häuser, ist mit den reichsten und originellsten Schnitzwerken geziert, deren oft unbegreiflich naive Darstellungen das Auge zu fesseln wissen.

Diese kurze Uebersicht der gothischen Werke in Deutschland lässt erkennen, wie die politische Zerrissenheit des Landes, welche noch so unendlich traurige Folgen haben sollte, doch die Entwicklung mannigfacher und so eigenthümlicher Kunstbestrebungen begünstigte, wie wir sie in dem schon zentralisirten Frankreich vermissen.

Uhrmacherschule zu Furtwangen.

Die grossh. badische Uhrmacherschule zu Furtwangen wurde im eben vollendeten Schuljahre 1885/86 von 24 Schülern besucht, von welchen 13 dem Vorkurs, 9 dem Fachkurs und 2 dem Fortbildungskurs angehörten.

Mit Ausnahme von 4 (je einem aus England, Oesterreich, Indien und der Schweiz) waren sämtliche Schüler badische